

Predigt am 6. Sonntag der Osterzeit C

Liebe Gläubige,

aus dem Johannesevangelium haben wir eben eine Antwort Jesu gehört, ohne dass uns zuvor die Frage präsentiert worden wäre. Diese ist aber zum Verständnis der Worte Jesu von Bedeutung. So heißt es im Vers 22: „Judas, nicht der Iskariot, spricht zu ihm: Herr, wie kommt es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt?“

Auf diese Frage hin steigt die eben gehörte Perikope ein: „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

Ich möchte gerne die Frage des Judas und die Antwort Jesu vertiefen. Judas ist verwundert darüber, warum Jesus nicht so in der Welt auftritt, dass alle Menschen erkennen: Jesus ist der Messias, der Sohn Gottes.

Die Antwort Jesu geht sehr tief. Es geht in der Beziehung zu Gott nicht um äußerliches, um großes und lautes Auftreten. Im Gegenteil geht es darum, dass Gott in unseren Herzen, wörtlich übersetzt Wohnung

machen will. Gott zeigt sich den Menschen also zu-erst und in großer Stille!

Das ist, so Jesus, keine Erfahrung, die jeder macht. Er nennt die Voraussetzung dafür: Jesus zu lieben und sein Wort zu halten. Wer Jesus liebt und sein Wort hält, wird die Erfahrung machen, dass Gott sich ihm offenbart, das bedeutet in seinem Herzen wohnt.

Was bedeutet es, Jesus zu lieben? Lieben heißt doch zunächst, mein Leben mit jemandem zu teilen. Mein Leben an jemanden zu verschenken. Daher heißt Jesus zu lieben, sich für ihn Zeit zu nehmen und zu beten.

Damit sind wir auch bei der zweiten Voraussetzung: sein Wort zu halten. Nur in der Stille des Gebetes kann ich die Heilige Schrift betrachten und sein Wort hören, das ich halten soll. In der Stille des Gebetes vernehme ich, wie Gottes Wort zu mir spricht.

Somit gelangen wir zu einem Thema, das mir momentan sehr am Herzen liegt. Es handelt sich um die Stille, sowohl im allgemeinen Sinn, als auch um die innere Stille des Gebetes. Aus Jesu Antwort auf die Frage des Judas Thaddäus wird deutlich, dass es zu einer Gotteserfahrung nur in der Stille kommen kann.

Wir Menschen sind bezüglich der Stille ambivalent. Wir spüren die Sehnsucht nach Stille, andererseits lassen

wir uns gerne von ihr ablenken. Das satanische an unserer Zeit und Gesellschaft besteht darin, dass sie ständig den Reiz des Lärms anbietet.

Alle, die ein Smartphone besitzen, kennen das. Ich war neulich auf der Rückreise von Wien nach München im Zug unterwegs. Um dem Lärm zu entgehen, saß ich im Ruhebereich. Mir gegenüber ein älteres Ehepaar aus dem Schwabenlände. Es ist garantiert keine Übertreibung, wenn ich sage, dass auf der 4-stündigen Fahrt insgesamt 20 Minuten Ruhe herrschte. Egal wie klein die Ortschaft war, riss er sein Smartphone heraus und schaute nach, wie viele Einwohner der Ort hat und was es Sehenswertes dort gab. Diese Neuigkeit musste er mit seiner Frau lautstark teilen, die ihrerseits damit beschäftigt war, über ihr Smartphone Nachrichten zu senden und zu empfangen. Und bitte, das waren keine Jugendlichen, die ohne dies häufig schon mit ihrem Smartphone verwachsen sind.

Selbst unsere Freizeit bietet keine Stille mehr, es muss sich selbst beim Wandern dauernd etwas rühren. Außerdem werden Menschen, die wirklich Stille und Ruhe suchen, als krank abgestempelt. Wie oft ernte ich entsprechende Blicke, wenn ich mich zum Gebet zurückziehen möchte und auf der einen oder anderen

Hochzeit nicht mittanzten möchte (im übertragenen Sinne verstanden).

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir Gott in der Stille des Gebetes begegnen möchten (und das ist überlebensnotwendig für die menschliche Seele), müssen wir gegen den Strom schwimmen und uns die Zeit zum persönlichen Gebet nehmen. Auch gegen das Drängen der Dinge, die ja unbedingt und sofort getan werden müssen.

In der Stille geschehen die wirklich großen Dinge des Lebens. Dort klärt sich mein Blick auf und die Ereignisse meines Lebens stehen mir deutlich vor Augen. Dort kann ich Entscheidungen fällen und die Kraft finden Sie umzusetzen. Dort erfahre ich den Frieden, von dem Jesus heute im Evangelium gesprochen hat; einen Frieden, den die Welt nicht geben kann. In der Stille des Gebetes werde ich derart von der Liebe Gottes umfassen, dass mein Herz weder furchtsam noch bestürzt ist, über mich selbst oder die Zustände der Welt.

So hoffe ich, dass wir uns durch die Frage des Judas und die Antwort Jesu ermutigen lassen, dem inneren und äußeren Lärm zu entfliehen und die Stille der Gegenwart Gottes in uns zu suchen. Amen.